

### **In Gottes Liebe Geborgenheit finden und geborgen sein**

Ich blicke auf fünf Jahre zurück, die ich als Pastoralreferent in der Seelsorgeeinheit Ladenburg – Heddesheim lebe und arbeite: als Theologe, Seelsorger, Lehrer, Ehemann und Vater. Und, um es gleich vorweg zu sagen: Es war eine gesegnete und sehr wertvolle Zeit, mit vielen Höhepunkten aber auch schweren und dunklen Stunden. Das Allerwichtigste waren für mich die reichen Begegnungen vor Ort, die wunderbaren Erfahrungen, dass Menschen mit mir tiefe geistliche Augenblicke erfahren durften: morgens um 6.00 Uhr oder um 21.00 Uhr, bei den Osterliturgien, beim Predigt- und Beerdigungsdienst, in der Feier der verschiedenen Gottesdienste, in der Ökumene, bei Caritas/Trauercafé und Kolping, in der Firmvorbereitung, der Kirchenmusik, in Kunst und natürlich in der Jugend- und Ministrantenarbeit. Da bin und war ich zu Hause, da waren wir miteinander unterwegs: Haupt- und Ehrenamtliche, Männer und Frauen, jung und alt.

### **Gott ist erfahrbar in den konkreten Menschen, da ist er die Mitte.**

Und dann kamen sie immer wieder und immer häufiger: Die Anfragen nach der Spendung der Sakramente: Herr Geßmann, dürfen Sie taufen? Bei Ihnen wollen wir heiraten! Diese Anfragen haben mich sehr beschäftigt: Darf ich diese (geistlichen) Anfragen verneinen? Dahinter steckt doch eine Qualifikation, die mir durch Menschen zugesprochen wird, die Geistliches wünschen und dann von mir getröstet werden. Ich habe oft in diesen Jahren den Satz gehört: Du sollst Priester sein!

Deswegen ist für mich die Frage nach der Zukunft die Frage nach meiner geistlichen Berufung. Bei der Frage, wo und wie ich diese meine tiefe Berufung leben kann und darf, kann ich auf eine reiche und qualifizierte Ausbildung in der römisch-katholischen Kirche zurückgreifen.

### **Gottesahnung, die in mir brennt und mich trägt und nach einer geistlichen Entscheidung ruft**

Die großen Herausforderungen in der Theologie und Pastoral waren mir immer ein Herzensanliegen. Doch immer öfters begann ich an Grenzen zu stoßen, die Kirchenrecht und Lehre der römisch-katholischen Kirche einforderten. Entscheidungen von großer Tragweite musste ich akzeptieren. Auch haben mich die Entwicklungen der letzten Jahre sehr verwundert und ich habe darin meinen Platz gesucht. Das päpstliche Predigtverbot in der Eucharistiefeier, die berufliche Perspektivlosigkeit in der Würzburger Diözese, dort hatte ich ja meine Ausbildung absolviert, die Entscheidungen, Pastoralreferenten nicht in die Leitungsverantwortung von Gemeinden zu geben, der Umgang mit Ehrenamtlichen in Bereichen der Liturgie und Pastoral, die riesigen Herausforderungen im Vorfeld des Stichtags 01.01.2015, die Kühnheit, Abbrüche als Aufbrüche zu titulieren, um nur einige Aspekte zu nennen ließen sich für mich nicht mehr so einfach bewältigen. Und ich musste mir eingestehen, dass ich eine große Distanz zu vielen theologischen Positionen einnahm. Großes Nachdenken bereitete mir die Annäherung der römisch-katholischen Kirche in Richtung von Gruppen, deren Theologie, Liturgieverständnis und Ekklesiologie („Lehre über

die Kirche“) mit dem 2.Vatikanischen Konzil stehen geblieben sind, die Revision des Messbuches und des Gotteslobes, das wohl in Zukunft ohne meine Lieblingslieder erscheinen wird (Gl 621, 764, 183, 298). Auch möchte ich den Umgang mit Laien, besonders den Frauen oder kritischen Theologen nennen. So hat es mich sehr getroffen, wie die vatikanischen Behörden den von mir sehr geschätzten Bischof Jacques Gaillot 1995 in die Wüste geschickt haben, weil sein überzeugendes Eintreten für das Evangelium von Johannes Paul II. und Kardinal Ratzinger nicht gebilligt wurden. Das alles ging nicht spurlos an mir vorüber.

**Du bist meine Kraft in Entscheidungsphasen. Du willst mich ganz! Ich soll ganz entfalten, was du in mich hinein gelegt hast.**

Ich habe nun eine Entscheidung getroffen. Ich werde meiner Berufung folgen, die von mir in den letzten Jahren immer wieder bedacht und meditiert wurde. So habe ich mit meiner Frau entschieden, diesen Weg der Nachfolge Jesu Christi in einer katholischen Kirche weiterzugehen, die das versucht zu leben und zu praktizieren, was ich sehr vermisse und was mir die römisch-katholische Kirche vorenthält. Deshalb habe ich um die Aufnahme in das Katholische Bistum der Alt-Katholischen Kirche und in deren pastoralen Dienst gebeten. Dieser Schritt eröffnet mir die Möglichkeit, meine geistlichen Charismen zu leben und sie mit den Menschen zu leben, zu feiern und zu teilen. Als Gemeindeleiter, als Diakon, dann später als Priester und Pfarrer kann ich auch als Familienvater meine katholische Identität leben und mit dem örtlichen Kirchenvorstand das Leben in Liturgie und Caritas/Diakonie in der Gemeinde gestalten. Damit erklärt sich nun auch das Verfahren eines schrittweisen Prozesses, den ich so gestalten musste, um den bischöflich-synodalen Weg meiner Aufnahme und der Stellenbesetzung der vakanten Pfarrstellen abzuwarten. Die Pfarrstelle war eben bis zum 9.Juli noch offiziell ausgeschrieben, so dass ich erst mit diesem letzten Tag die Öffentlichkeit in unserer SE informieren konnte, dass ich die SE verlassen werde. Dass ich die Öffentlichkeit erst heute über den 2.Schritt informiere hängt mit ganz konkreten pastoralen Aufgaben zusammen, die ich erst noch gut beenden wollte, ohne Irritationen. In diesem Prozeß habe ich die alt-katholische Kirche erlebt, die demokratische Verfahren nicht nur predigt, sondern auch umsetzt. Diese dort praktizierten Verfahren und Positionen lassen eine Freiheit und Transparenz für mich erahnen, die ich erst lernen muss. Wichtige Stichpunkte, die für die Positionen der alt-katholischen Kirche stehen und für mich dabei sehr wichtig sind möchte ich nennen: Die Erlaubnis des Kommunionempfangs für Geschieden-Wiederverheirate, die Möglichkeit für Frauen ein geistliches Amt zu übernehmen, die demokratische Wahl des Pfarrers durch alle Gemeindemitglieder, die Aufhebung des Pflichtzölibats, wichtige ökumenische Vereinbarungen zwischen den Kirchenleitungen und die Ausschreibung einer Pfarrstelle, auf die sich ein Geistlicher bewerben kann. Sicherlich bin ich mir bewusst, dass es auch dort menschtelt und nur mit Wasser gekocht wird. Besonders die Diasporasituation stellt eine große Herausforderung dar. Aber auch darin kann eine Chance liegen. Mit Gottes Hilfe bin ich bereit, diesen neuen Weg zu gehen, sein Geist möge mich und meine Familie zu neuen Ufern führen, nicht nur an das Ufer des Bodensees.

### **Du bist um uns in Sorge, egal, wo wir wohnen, was wir machen, wer wird sind**

Diese Entscheidung habe ich mir nicht leicht gemacht. Die Liebe zur Kirche und das Leiden an dieser Kirche war ein ständiges Thema, das nach 10 Jahren eine Entscheidung fordert. Diesen Spagat habe ich in den letzten Jahren sehr deutlich erlebt und ich habe mich entschieden damit aufrichtig und ehrlich umzugehen. So will ich auch Abschied nehmen. Ich verlasse diese SE mit schwerem Herzen. Dieser Schritt will nun aber auch gegangen sein. Und hierhin gehört nochmals der große Dank an alle, die mich in den letzten fünf Jahren begleitet haben: dem SET, den Sekretärinnen in HD und LD, dem PGR Ladenburg und Heddesheim, GA, Gremien und Ausschüsse, den ev. Pfarrämtern LD und HD, deren Hauptamtlichen, dem Dekanatsbüro und die dortigen Verantwortlichen in Jugendarbeit und Leitung, Mesnerin und Mesner, Kirchenmusiker, Chöre, Ministrantinnen und Ministranten, allen Haupt-Ehrenamtlichen in unserer SE, mit denen ich unmittelbar, direkt oder indirekt, zeitlich begrenzt oder seit fünf Jahren zusammen arbeite. Niemand soll vergessen sein. An dieser Stelle will ich auch noch die um Vergebung bitten, die ich enttäuscht habe, so möchte ich bitten: Vergebt mir!

Danke an alle, die mich begleitet und unterstützt haben. SEIN Geist wird uns weiterhin verbinden, egal, wo wir leben. Denn, im Herzen gibt es weder Kilometer, noch Konfessionen. Und vielleicht sehen wir uns ja bei dem einen oder anderen Festgottesdiensten dann wieder, ich würde mich sehr freuen, und den Ort, könnte ich ja jetzt auch noch nennen: Es ist Singen am Bodensee.

Ihr und Euer Robert Geßmann